Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1942

216 (15.9.1942)

urn:nbn:de:gbv:45:1-89114

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP

Postverlagsort Aurich, Fernruf 868 — Postscheckkonto Hannover 969 46. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Gleus, Wittmund, Emden und Weener.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. durchschnittl. 25 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Folge 216 — Dienstag, 15. September — Jahrgang 1942

19 Schiffe mit 122 000 BRT. versenkt

Großer Erfolg junger U-Boot-Besatzungen gegen feindlichen Geleitzug im Nordatlantik

Sechs Schiffe schwer beschädigt

() Aus dem Führerhauptquartier, 14. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote stießen am 9. September 1942, wie bereits in der Sondermeldung vom 13. September angekündigt, mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug. In ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge Unterseebootbesatzungen den Geleitzug bis heute verfolgt und angegriffen und aus ihm neunzehn Schiffe mit zusammen 122 000 BRT. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung versenkt. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine auseinandergesprengte Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

480000 Familien ein Jahr lang ohne Brot

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

B. Berlin, 15. September.

Die deutschen Torpedos, die in der harten Geleitzugschlacht in der Weite des Atlantiks den Schiffahrtssorgen der Alliierten neue Nahrung geben, haben nicht nur neunzehn wertvolle Handelsschiffe mit 122 000 BRT., nicht nur zwei feindliche Zerstörer und eine Korvette in die Tiefe des Meeres gerissen, sondern darüber hinaus mit schlagender Drastik die trügerischen Hoffnungen zerstört, die Mister Churchill in seiner letzten Unterhausrede mit seinen Bemerkungen über die „Unerfahrenheit des deutschen Kommandanten-Nachwuchses" erweckte. Die jungen Kommandanten und Besatzungen unserer U-Boote, die nach seiner Meinung und der der gesamten britisch-amerikanischen Oeffentlichkeit mangelnde Kampferfahrung auch nicht durch noch so großen Schneid wettmachen konnten, haben in dem harten Ringen um die feindliche Tonnage eine Probe ihrer glänzenden Ausbildung gegeben. Teilweise auf erster Feindfahrt überhaupt, haben sie den Kampf mit dem stark gesicherten Feind aufgenommen und nicht nur wichtigen Frachtraum und wertvolle Ladung versenkt, sondern sich auch die feindlichen Wächter zum Ziel ihrer Angriffe gesetzt, denen zwei Zerstörer und eine Korvette zum Opfer fielen. Die Warnung des kanadischen Marinehauptquartiers, daß die „Schlacht auf dem Atlantik" vor einer größeren Ausdehnung sei als man sie je zuvor erlebt habe, und daß sie schonungslos wie noch nie ausgeführt werde, hat nach der Sondermeldung des Sonntags durch den neuen großen deutschen U-Booterfolg eine nicht zu übersehende Unterstreichung gefunden. Die alte Rechnung, die sich nach jeder Sondermeldung unserer U-Boot-Waffe aufdrängt, nämlich die versenkten Bruttoregistertonnen in Beziehung zu dem Laderaum der Schiffe zu setzen, ist — wie wir gestern bereits berichteten — durch die britische „Picture Post" durch einige neue Gesichtspunkte erweitert worden. Sie setzte den Verlust eines 10 000-Tonnen-Schiffes in Vergleich mit dem Verlust von 118 000 Hektoliter Petroleum, die den Treibstoff für tausend mittlere Tanks oder tausend Bombenflugzeuge für eine Strecke von 1800 Meilen liefern können, und setzte sie weiterhin in Vergleich mit der Getreidemenge, die 40 000 Familien ein Jahr lang täglich mit einem Kilo Brot versorgen kann. Mit den jetzt versenkten 122 000 BRT. haben also nach dieser Rechnung 480000 Familien ihr tägliches Brot für ein Jahr lang verloren. Der britische Vergleich zeigt die Unmenge von Sorgen, die sowohl in ernährungsmäßiger als auch in produktionsmäßiger Hinsicht aus einer verlorenen Geleitzugschlacht erwachsen. Die jungen deutschen Kommandanten und die jungen Besatzungen haben gezeigt, daß sie sich sehr genau auf diese Art von Rechnungen verstehen, und sie werden nicht zögern, dieser Probe ihres Könnens die fortdauernde Jagd auf die feindlichen Handelsschiffe und die andauernde Ueberwachung der alliierten Seeverbindungslinien folgen zu lassen.

Bewährung im Bombenhagel

es Wie der OKW.-Bericht gestern meldete, führten Verbände der britischen Luftwaffe in der Nacht zum 14. September wiederum einen Terrorangriff vor allem gegen die Stadt Bremen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In den Wohnvierteln der Stadt entstanden Brände, Dach- und Gebäudeschäden, unter anderen wurden mehrere Kirchen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler getroffen. Dazu schreibt der NS-Gaudienst Weser-Ems:

Mehr als hundert größere Angriffe hat die Hansestadt Bremen seit Kriegsbeginn nunmehr hinter sich. Die Bilanz des Terrors aus der Luft sieht düster aus: Wohnviertel in großem Ausmaß, historische Kulturdenkmäler von unersetzlichem Wert, auch ehrwürdige Kirchen und Krankenhäuser, auf denen weithin sichtbar das Rote Kreuz leuchtet, sind in rauchende Schutthaufen verwandelt. Es ist keine Phrase, wenn wir behaupten, daß wehrwirtschaftliche Schäden nicht nur in keinem Verhältnis zu den eingesetzten Machtmitteln des Feindes stehen, sondern praktisch in Hinsicht auf die gesamte Rüstungskraft des Reiches von sehr geringer Bedeutung sind. Es soll dabei keineswegs verkannt werden, was die Bevölkerung des Nordseegaues Weser-Ems und insbesondere Bremen durch die dauernden Terrorangriffe auszuhalten hat. Härte und Ernst spricht aus den Gesichtern der Bevölkerung, die in den Nächten schwerster Prüfung unter dem Einsatz ihres Lebens mit bewundernswertem Mut zugreift, um die Brände zu dämmen.

So war auch der Angriff in der Nacht zum 14. September schwer und hart. Wiederum sind Kirchen und Krankenhäuser in Mitleidenschaft gezogen und sind ganze Straßenzüge, in deren Nähe sich auch nicht ein militärisches Ziel befindet, ein Opfer der Spreng- und Brandbomben geworden. Ein Museum der Stadt, dessen Ruf weit über die Grenzen des Reiches hinaus geht, hat unersetzliche kulturhistorische Werte verloren. Das in der ganzen Welt bekannte traditionsreiche Bild der Innenstadt mit seinen alten schönen Bauten aus der Zeit der Hanse trägt die Narben eines skrupellosen Terrors, der ausgeht von der Führung eines Volkes, das sich zu den Kulturnationen zählt. Ueber Schutthaufen und durch schwelende Rauchschwaden hinweg geht der Weg vorbei an zertrümmerten oder ausgebrannten Fachwerkbauten, die Spiegel der Kultur seit Jahrhunderten waren. Gleich erschütternd ist das Bild der Neustadt, in deren Wohnvierteln, in denen eine friedliche und wehrlose Bevölkerung lebt, Minenbomben ganze Häuserblocks vom Erdboden weggefegt haben. Ganze Straßenzüge mit kleinen Einfamilienhäusern, die als solchs aus der größten Höhe zu erkennen sind, wurden wahl- und rücksichtslos mit Brandbomben gefährlichster Art belegt. Ein Bild sinnloser Verwüstung — ohne den geringsten militärischen Zweck und vor allem ohne einen Erfolg, der den Ausgang des Krieges auch nur irgendwie entscheiden könnte.

Die Schläge bei diesem letzten Terrorangriff waren hart, aber härter noch waren die Nerven jener Männer und Frauen, die trotz Angesicht der Verwüstung nicht einen Augenblick zögerten, um zuzupacken. Das größte in solchen Nächten ist wohl der Gemeinschaftsgeist, der es ermöglicht, mit den Dingen fertig zu werden. So haben in einem Betrieb die Gefolgsleute, Männer und Frauen, obwohl immer wieder Bomben fielen, entstehende Brände gelöscht und ununterbrochen 24 Stunden lang im Einsatz gestanden. Der Betrieb wurde gerettet. Selbst ausländische Arbeiter gingen ohne Besinnen an die Brandherde heran, deren Sauerstoffflaschen explodierten und ihnen die Metallstücke um die Ohren pfiffen. So haben auch diese nicht nur große Werte gerettet, sondern auch die Brandherde erfolgreich niedergekämpft. In einem Fahrbetrieb holten zwei Frauen unter Einsatz ihres Lebens gefährliche Pferde aus den bereits brennenden Ställen.

Die Nacht ist noch nicht vergangen und die letzten Bomben sind kaum gefallen, da hat die Mehrzahl der Betroffenen bereits eine erste Betreuung durch die Dienststellen der Partei und des Staates erfahren, wie sie im Augenblick nicht besser sein kann. Unser Gauleiter Paul Wegener, der auch in dieser Nacht in Bremen weilte, war überall, um nach dem Rechten zu sehen. Hand in Hand arbeiten Wehrmacht, Polizei, Sicherheits- und Hilfsdienst, die Feuerwehr und das Rote Kreuz und nicht zuletzt auch die Zivilbevölkerung selbst. Einen Meter von einer Absperrkette entfernt, hinter der das Feuer noch wütet, wird in den frühen Morgenstunden auf einem Wochenmarkt bereits wieder Gemüse verkauft. In der Stadt pulsiert das Leben wie sonst. Ueber Schutt und Scherben hinweg, durch Qualm und Rauch sind unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte wieder zu ihren Arbeitsstätten gegangen. In der Nacht löschten sie ihre brennenden Häuser. Am Tage geht die Arbeit weiter wie an jedem gewöhnlichen Alltag.

Der schwer getroffenen, aber mit zäher Verbissenheit und großem Stolz kämpfenden Bevölkerung hat der Führer Adolf Hitler durch unseren Gauleiter selbst seine Bewunderung und Anerkennung über die mutige und disziplinierte Haltung zum Ausdruck gebracht. Eine in einem Rüstungsbetrieb arbeitende Frau, deren Mann gefallen ist, und deren drei Söhne im Osten stehen, antwortete schlicht und einfach auf die Frage, ob sie nicht Aber in eine weniger gefährdete Gegend Deutschlands verschickt werden möchte: „Ich bleibe — und wenn kein Stein mehr auf dem anderen steht! Ich bin Bremerin und gehöre nach Bremen." In diesen Worten spiegeln sich Mut und Entschlossenheit einer Bevölkerung, die auch durch die größte Infamie eines Winston Churchill nicht klein zu kriegen ist.

Kd.

Sinnbild europäischer Schicksalsgemeinschaft

Große Rede Schirachs auf der Gründung des Europäischen Jugendverbandes in Wien

() Wien, 15. September.

Ueber Wien wehen in diesen Tagen die Farben der jungen Völker Europas, deren Jugend sich in dieser Stadt vereint hat, um ihren Willen zu einer engen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit zu bekunden, die ihren sichtbaren Ausdruck in dem gemeinsamen Kampf an der gemeinsamen Front gefunden und nun auch ihre organisatorische Prägung durch die Gründung des Europäischen Jugendverbandes erfahren hat. Schon der erste Tag des Treffens in Wien brachte mit der Gründung des Europäischen Jugendverbandes den Höhepunkt der reichhaltigen Veranstaltungsfolge.

Den äußeren Rahmen für dieses bedeutsame Ereignis stellte das Gauhaus am Ring dar. Die Uniformen und Abzeichen der vierzehn Jugendabordnungen, die hier beisammen sind, sind verschieden, ihre äußeren Organisationsformen vielfältig. Aber das Ziel, das sie sich gesteckt und dem sie sich verschworen haben, ist das gleiche: Vorbehaltlose Eingliederung in eine neue Ordnung, ehrliche und willige Mitarbeit am neuen Europa. Von der Einsatzbereitschaft dieser Jugend zeugen die hohen und höchsten Tapferkeitsauszeichnungen, die nahezu jeder Jugendführer und viele aus den Reihen der jungen Teilnehmer tragen.

Fanfarenklänge künden den Beginn der Sitzung an. Unter dem stürmischen Beifall der Teilnehmer betreten die Jugendführer, an ihrer Spitze Reichsleiter Baldur von Schirach und der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Vidussoni, der italienische Korporationsminister Ricci und Reichsjugendführer Axmann den Sitzungssaal. Nach der Begrüßungsansprache von Schirachs würdigte der italienische Generalsekretär Vidussoni die Verdienste des Reichsleiters Baldur von Schirach um die Einigung der europäischen Jugend und schlug ihn zum Ehrenpräsidenten des Europäischen Jugendverbandes vor. Der Ehrenpräsident gab dann bekannt, daß auf einstimmigen Beschluß der Jugendführer dem Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches Arthur Axmann und dem Generalsekretär der Faschistischen Partei und Generalkommandanten der Gil, Vidussoni, die Führung des Europäischen Jugendverbandes übertragen worden sei. Reichsjugendführer Axmann schlug den italienischen Korporationsminister und ersten Jugendführer der Faschistischen Partei Italiens, Renato Ricci, in Würdigung seiner Verdienste um die Einigung der europäischen Jugend als Ehrenpräsidenten vor, und auch hier nahm die Tagung den Beschluß unter lebhaften Beifallskundgebungen einmütig an.

Reichsleiter von Schirach stellt dann der Gründungstagung die Präsidenten der Arbeitsgemeinschaften vor, und zwar übernehmen Elola-Spanien die Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Familie", Pilar Primo de Rivera-Spanien, die italienische Mädelführerin Dr. Testa und die Reichsreferentin Jutta Rüdiger die Arbeitsgemeinschaft „Weibliche Jugend", Reichssportführer von Tschammer und Osten das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft „Sport", Stabsführer Mückel das der Arbeitsgemeinschaft „Bauten und Fahrten", Generalvizekommandant Selani-Italien „Presse, Film und Rundfunk", Generalvizekommandant Bonamici die „Führererziehung", Dr. Lehembre-Belgien „Jugend-Gesundheitspflege", Dr. Kletschkoff-Bulgarien „Jugendrecht", Kapitänleutnant Hensen-Dänemark „Freizeitgestaltung", Probst Loohivouri-Finnland die Arbeitsgemeinschaft „Ethische Erziehung", während Orsanic-Kroatien zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft „Jugend-Berufserziehung" berufen wurde. Van Geelkerken-Niederlande übernahm „Kultur

(Fortsetzung auf Seite 2)

Tragende Mitarbeit statt bloßer Pflichterfüllung

Reef vor Behördenleitern über die Kriegsaufgaben des deutschen Beamten

() Berlin, 15. September.

Vor einer Zusammenkunft von Behördenleitern aller Zweige der Berliner Beamtenschaft sprach Reichsbeamtenführer Hauptdienstleiter Hermann Reef. Die Grundlage der sich anbahnenden Verwaltungsreform streifend, betonte Reef, daß es wesentlich darauf ankomme, von mancher liebgewordenen Gewohnheit, selbst wenn sie schon zur Tradition geworden sei, endgültig Abschied zu nehmen, sofern sie auf dem Wege zum Sieg auch nur irgendwie hinderlich sein könnte. Der Beamte der Zukunft dürfe nicht in der Pflichterfüllung schlechthin das erstrebenswerte Ziel sehen. Bloße Pflichterfüllung etwa von der Art eines durchgeführten, weil erteilten Befehls könne unter den heutigen Verhältnissen niemals ausreichen. Zur bloßen Pflichterfüllung sei heute jeder Deutsche gehalten und bereit. Wenn der Beamte als Vorbild gelten wolle, so müsse er über das Bewußtsein seiner im Rahmen des Verlangten erfüllten Pflicht die willensmäßige Bereitschaft beweisen, aktiver Mitträger und helfender Gestalter zu sein. Keine Zeit sei auch besser geeignet als die unsrige, diesen Willen zu wecken. Millionen von Frontsoldaten seien bis zum höchsten und letzten Opfer Gestalter unseres Schicksals geworden. Darüber hinaus solle die Verwaltung ein lebendiger Organismus sein, der sich nach dem Leben des Volkes richte und von dort her immer der neuen Zeit gemäße Impulse bekomme. Einer solchen Zielsetzung nacheifernd, werde sich der deutsche Beamte erst vollends der unvorstellbaren Leistungen unserer Soldaten als Mitstreiter am Endsieg würdig erweisen.

„Machen Sie aus dem „Untergebenen von einst", so rief Reef den Behördenleitern abschließend zu, „tragende, rastlos tätige Mitarbeiter! Lassen Sie sie über die reine Pflichterfüllung hinaus Vorbilder nationalsozialistischer Einsatzbereitschaft und tätiger Hingabe werden!"

Landesbibliothek Oldenburg

Briten versenken italienisches Lazarettschiff

() Rom, 14. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Nach einem länger vorbereiteten, mit einer starken Anzahl von Flugzeugen durchgeführten Luftangriff unternahm der Feind in der Nacht zum Montag unter Einsatz von Fallschirmjägern mit leichten Flotteneinheiten im Gebiet von Tobruk Landungsversuche. Die Aktion wurde von sechs Kriegsschiffen, darunter von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, unterstützt. Das sofortige Eingreifen der italienisch-deutschen Verteidigung machte den gegnerischen Versuch zunichte. Zwei Kriegsschiffe wurden in Brand geschossen, eins von ihnen ist später gesunken. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Vier weitere Maschinen wurden durch die Bodenabwehr von Tobruk zerstört.

Das Lazarettschiff „Arno" wurde in der Nacht zum 10. September von einem britischen Torpedoflugzeug angegriffen und vierzig Meilen von Tobruk entfernt, wo es Verwundete aufnehmen sollte, versenkt. Das Lazarettschiff fuhr mit vollem Licht und trug die ebenfalls stark erleuchteten vorschriftsmäßigen Zeichen des Roten Kreuzes. Der größte Teil des Personals, darunter alle Rote-Kreuz-Schwestern, konnte gerettet werden. Die Familien der Opfer sind benachrichtigt worden.

Seiner Verwundung erlegen

() Berlin, 15. September.

Der Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment an der Ostfront, Ritterkreuzträger Hauptmann der Reserve Gustav Hippler, erlag am 22. August seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung.

Bulgarische Städte bombardiert

() Sofia, 15. September.

Der Generalstab der bulgarischen Wehrmacht gab über die Bombardierung bulgarischer Städte folgenden Bericht aus: In der Nacht zum Montag überflogen feindliche Flugzeuge unbekannter Nationalität bulgarisches Territorium und warfen an einigen Punkten auf nichtmilitärische Ziele Bomben ab. Unter der Bevölkerung sind einige Verwundete zu beklagen.

Arbeitsdienstpflichtgesetz in Frankreich

() Vichy, 15. September.

Die französische Regierung hat ein Gesetz über den Arbeitseinsatz erlassen, das von dem Grundsatz ausgeht, daß die leistungsfähigen Arbeitskräfte angesichts der schwierigen Lage des Landes nicht verzettelt, sondern vielmehr bis zur äußersten Grenze und auf die zweckmäßigste Weise ausgewertet werden müssen. Alle Männer vom 18. bis zum 50. und alle Frauen vom 21. bis zum 35. Lebensjahr müssen in Zukunft eine den Interessen des Landes dienende Arbeit in einer dem größtmöglichen Nutzen entsprechenden Weise ausüben. Der Sinn des Gesetzes ist ,eine planvolle Anpassung der Arbeitsfähigkeit an die Erfordernisse einer gelenkten Wirtschaft.

() Der Führer hat dem Kronprinzen von Italien zu seinem Geburtstage am 15. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Aufsegung am Breslauer Badestrand

otz. Ein Seehund, der auf bisher ungeklärte Art in die Oder geraten ist, schwamm mit bewundernswerter Schnelligkeit stromaufwärts. Am Mittwoch sah man ihn in Fürstenberg, am Donnerstag in Frankfurt, am Freitag passierte er Glogau, am Sonnabend Maltsch und Steinau und am Sonntag kam er gerade recht, um die Breslauer Badegäste mit seinem plötzlichen Erscheinen zu erschrecken. Seitdem fehlte von dem tüchtigen Langstreckenschwimmer jede Spur. Anscheinend war ihm aber das Freigehege für Seehunde im Breslauer Zoo, das schon auf ihn wartete, nicht allzu verlockend, denn jetzt ist er wieder aufgetaucht, wie er, stromabwärts schwimmend, eilig wieder die See zu gewinnen sucht.

In die Befestigungen am Stadtrand eingedrungen

Das Ringen um Stalingrad geht weiter — Britische Landungsversuche bei Cherbourg und Tobruk gescheitert

() Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Ostwärts Noworossijsk wurde eine befestigte Höhenstellung des Feindes genommen. Am Terek durchstießen deutsche Truppen weitere zäh verteidigte Stellungen und fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu.

Im Festungskampffeld von Stalingrad drangen die Angriffstruppen des Heeres gegen besonders harten, von Artillerie unterstützten Widerstand in die Befestigungen am Stadtrand ein und erstürmten beherrschende Höhen nordwestlich des mittleren Stadtgebietes. Bei erfolglosen Gegenangriffen verlor der Feind 29 Panzer. Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in die Kämpfe ein und bekämpften neu herangeführte sowjetische Kräfte ostwärts der Wolga mit guter Wirkung. In der Nacht wurden Flugplätze nördlich und ostwärts der Stadt bombardiert.

An der Don-Front wurde von deutschen und ungarischen Verbänden ein Angriffsunternehmen erfolgreich durchgeführt. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung der Luftwaffe abgewiesen und 13 Panzer vernichtet.

Im Raum von Aschew brachen auch gestern von starker Artillerie und Panzern unterstützte feindliche Angriffe zusammen.

Südlich des Ladoga-Sees scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes bei beiderseitiger lebhafter Artillerie- und Lufttätigkeit.

In der vergangenen Nacht flogen sowjetische Flugzeuge in die Ostgebiete ein. Durch vereinzelte planlose Bombenabwürfe entstanden geringe Sachschäden.

Nach wirkungslosen Tagesstörflügen über Westdeutschland führten Verbände der britischen Luftwaffe in der Nacht zum 14. September einen Terror-Angriff, vor allem gegen die Stadt Bremen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In den Wohnvierteln der Stadt entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. U. a. wurden mehrere Kirchen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler getroffen. Nach bisherigen Meldungen wurden 14 der angreifenden Bomber zum Absturz gebracht.

In der Nacht vom 12. zum 13. September versuchte ein britischer Landungstrupp, bestehend aus fünf Offizieren, einem Feldwebel und einem Mann, an der französischen Kanalküste ostwärts Cherbourg Fuß zu fassen. Die Annäherung wurde von der Abwehr sofort erkannt, unter Feuer genommen und das Landungsboot durch Volltreffer versenkt. Es wurden gefangen genommen drei englische Offiziere und ein gaullistischer Marineoffizier. Tot geborgen wurde ein Major, ein Feldwebel, ein Mann.

Im Abschnitt von Tobruk versuchte der Feind heute Nacht unter Einsatz von See- und Luftstreitkräften an mehreren Stellen zu landen. Dieser Versuch ist durch das sofortige Eingreifen italienischer und deutscher Truppen gescheitert. Zwei feindliche Schiffe wurden in Brand geschossen, eine größere Anzahl Gefangener eingebracht. Deutsche Jäger haben zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Vier weitere Flugzeuge wurden von der Flakabwehr von Tobruk vernichtet.

Sinnbild europäischer Schicksalsgemeinschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

und Kunst", Minister Stang-Norwegen den „Landdienst", General Ilizscu-Rumänien die Arbeitsgemeinschaft „Schulerziehung der Jugend", der Hauptführer der Hlinka-Jugend, Matthet, „Volk und Brauchtum" und Feldmarschalleutnant von Veldy-Ungarn die Arbeitsgemeinschaft „Vormilitärische Ertüchtigung".

Alle im Führerring des Europäischen Jugendverbandes zusammengeschlossenen Jugendführer legten im Namen der Millionenscharen der europäischen Jugend ein Bekenntnis zu den Idealen ab, die die kämpfende Jugend von den Fronten dieses Krieges beseelt. Aus ihren Ausführungen ging hervor, daß die europäische Jugend die Notwendigkeit der vollzogenen Einigung erkannt hat.

Den Höhepunkt der Gründungstagung bildete eine großangelegte Rede des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, die mit begeisterter Zustimmung aufgenommen wurde.

Baldur von Schirach schilderte zunächst die Verhältnisse, unter denen die Jugend bis 1914, also vor dem Weltkriege, aufgewachsen sei und fuhr dann fort: „Als der alte kranke Mann im Weißen Haus kürzlich auf den unglücklichen Einfall kam, 300 Studenten seines Landes zu versammeln, um in ihrer Gegenwart an die Jugend der Welt eine Botschaft zu richten, konnte er dieser Jugend nichts anderes bieten, als die Schlagworte der Französischen Revolution und damit die Parole einer politischen und geistigen Auseinandersetzung europäischen Ursprungs. Wir wissen, wie es um die amerikanische Jugend bestellt ist, der Roosevelt zu jeder Zeit seines Lebens ein schlechtes Vorbild war. Roosevelt, das ist der Rückschritt, der die Jugend der Welt in einen Krieg gestürzt hat, um zum drittenmal Präsident werden zu können, der in der Jugend seines eigenen Landes für soziale Mißstände verantwortlich ist.

Indem sich die Jugend unseres Kontinents zum Europäischen Jugendverband zusammengeschlossen hat, bekundet sie die einheitliche Entschlossenheit der Jugend unserer Völker, Roosevelt als dem kapitalistischen Kriegsverbreiter die Idee der neuen Nationen und sozialen Ordnung entgegenzusetzen. Hier sind die Jugendführer und Delegationen der Mächte versammelt, die, anders als Roosevelt und seine Getreuen nicht von Reformen geredet haben, sondern die Errungenschaften der größten Revolutionen der Weltgeschichte mit ihrem Leben behaupten und verteidigen.

Schirach gab weiter die Grundzüge bekannt, die für das Statut des Verbandes und für die künftige Arbeit Gültigkeit erlangt haben. Der Europäische Jugendverband ist ein Sinnbild der neuen und besseren Ordnung, die Europa auf friedlichem Wege aufrichten will. Der Verband tritt ins Leben mit einem Programm, in dem er die in zahlreichen Zusammenkünften erworbene Achtung seiner einzelnen Mitgliederorganisationen voneinander und damit die ehrliche Kameradschaft der Jugend Europas zur Grundlage seiner Tätigkeit macht. Der Europäische Jugendverband ist keine Schöpfung der Demokratie. Es würde dem Geist der Jugend und unserer ganzen bisherigen Zusammenarbeit widersprechen, wenn er nach dem parlamentarischen Zahlensystem verfahren würde, das heißt, das Gewicht der einzelnen Jugendorganisationen im Führerring abhängig machen würde von der Zahl der Mitgliederorganisationen. In diesem Gremium hat jede nationale Jugend, die sich dem internationalen Jugendverband anschließt, ob sie nun einem kleinen oder großen Volk angehört, Sitz und Stimme. Die Mitglieder des Verbandes sind grundsätzlich gleichberechtigt. Das deutsch-italienische Präsidium fällt seine Entschlüsse gemeinsam. Sie werden den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt. Der Europäische Jugendverband tritt alljährlich zusammen. Die nächste Zusammenkunft soll 1943 in Italien durchgeführt werden.

Fünf weitere Ritterkreuzträger

() Berlin, 15. September.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Heinrich Debot, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Wilhelm Herb, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Klaus Voormann, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Hans Guhr, Regimentsadjutant eines Infanterieregiments.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Frank, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader und an Leutnant Nowotny, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Verlag NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Zweigniederlassung Emden, z. Zt. Aurich. Verlagsleitung: J. V.: Prokurist Wilhelm Tews. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (in Urlaub), i. V.: Friedrich Cain, Emden.
Druck: A. H. F. Dunkmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Der Ruf der HEIMAT

10 ROMAN VON ERNST GRAU

„Du hast recht, Vater, ich weiß es", sagte er rasch und sich zur Ruhe zwingend. „Aber andererseits hat es keinen Sinn, wenn wir den Kopf in den Sand stecken und so tun, als ginge uns das alles weiter nichts an. Wenn man uns angreift, dann müssen wir uns eben unserer Haut wehren. Das ist ganz selbstverständlich. Dazu müssen wir aber auch wissen, was der andere mit uns vorhat."

Wortlos und überrascht sah der Alte mit prüfenden Blicken auf den Sohn. In dieser Sprache hatte sein Jüngster noch nie mit ihm gesprochen. Bisher hatte er als Vater immer nur noch das Kind, den großen Jungen in ihm gesehen, und widerwillig mußte er in diesem Augenblick erkennen, daß aus dem Jungen inzwischen ein Mann geworden war. Aber er konnte es doch nicht verhindern, daß sich ein leises Gefühl des Stolzes in seinen Widerwillen mischte.

„Da... hör' nur, eine Unverschämtheit, was dieser Rawieczko von dir verlangt", fuhr Hannes zornglühend fort, indem er vorlas, „Hinterlegung einer Sicherheit von fünftausend Zloty, zahlbar bis heute nachmittag um fünf Uhr, wegen begründeten Verdachtes der Devisenhinterziehung".

„Wegen was?" entfuhr es dem Alten empört.

„Devisenhinterziehung", las Hannes noch einmal, jede Silbe betonend. Fragend blickte er in die Runde. Er hatte dieses Wort nie gehört. „Devisen . . . ich weiß nicht recht . . . das bedeutet doch wohl Geld?"

„Und das sollte ich hinterzogen haben?" fiel der Alte aufbrausend ein. „Dieser Lump! Er will also noch einmal behaupten, daß ich . . ."

Hannes unterbrach ihn rasch. „Reg' dich nicht auf, Vater. Kowalski wird jederzeit bezeugen, daß du damals ganz allein der Geschädigte warst. Wenn er mit Rawieczko spricht, wird sich ja gleich herausstellen, daß alles nur ein Irrtum ist. Am besten, ich fahre sofort zu ihm hinüber in die Stadt."

Ein spöttisches Lächeln antwortete ihm.

„Hast wohl große Sehnsucht nach deinem Mädel, daß du es mit dem Fahren so verdammt eilig hast? Bist ja lange nicht dort gewesen, was?"

Mit einer heißen, roten Welle schoß es Hannes über die ernsten Züge. Seine Fäuste ballten sich hart zusammen. Aber er bezwang sich auch jetzt wieder und entgegnete ruhig:

„Es geht hier nicht um mich, Vater, sondern um dich! Und um den Hof! Fünftausend Zloty! Begreife doch, was das heißt. Jan Rawieczko weiß ganz genau, daß du soviel niemals aufbringen kannst. Und noch dazu in so kurzer Zeit."

„Will ich ja auch gar nicht!"

„Na also! Es muß eben etwas geschehen, um das Schlimmste zu verhüten! Du hast uns oft genug erzählt, wie bitter schwer es nach dem großen Kriege gewesen ist, den Marschnerhof wieder aufzubauen. Willst du das alles jetzt aufs Spiel setzen?"

Hatte er das rechte Wort zur rechten Zeit gesprochen? Die Blicke des Alten glitten abirrend ins Weite, an Hannes vorbei, irgendwohin in die Ferne. Die Zeit vor zwanzig Jahren stieg wieder vor Michael Marschner auf, jene unvergeßlich bitteren Tage, in denen er mit den Seinen aus der sibirischen Verbannung nach Franzowka zurückgekehrt war. Wo er mit leeren Händen vor seinem niedergebrannten Heim gestanden hatte, vor den zerstampften Feldern und trostlos verwüsteten Gärten. Er sah sie wieder vor sich, jene Monate und Jahre, in denen sie alle fast zusammenzubrechen drohten unter der Last unmenschlicher Anstrengungen, die es aufzuwenden galt, um aus diesem von der Kriegsfurie zerrissenen Lande wieder die Heimat, aus diesem von Schützengräben und Granattrichtern zerwühlten Boden wieder fruchttragende Aecker und grünende Wiesen erstehen zu lassen. Nein, all diese von tausendfältigen Entbehrungen getragene Arbeit sollte nicht umsonst gewesen sein. Der Junge hatte recht. Niemand sollte ihm später einmal nachsagen können, daß er nicht alles getan hätte, um den Frieden zu wahren.

„Meinetwegen . . . geh", entschied er nach einer Weile. Nach seiner kargen Weise in zwei Worten, die sich nur schwer und widerwillig von seinen schmalen Lippen rangen. Die aber von Christine und Hannes und den anderen in der Runde mit einem befreiten Aufatmen vernommen wurden.

Hannes hatte dabei das Gefühl, daß er dem Vater danken müsse für die Nachgiebigkeit, die dem aufrechten Manne sichtlich nicht leicht geworden war. Aber es lag ihnen allen hier nicht, ihre Empfindungen mit Worten auf der Zunge zu tragen.

„Dann will ich gleich fort, damit ich zur rechten Zeit wieder zurück bin", sagte er nur, dem Alten die Hand hinstreckend. „Es wird sich schon noch alles wieder einrenken lassen, Vater."

Doch die frohe Zuversicht, die er in seine Worte zu legen suchte, fand bei dem Alten keinen Widerhall. Ein langes Leben voll trübster Erfahrungen und Enttäuschungen hatte sein Auge geschärft. Mit ungewissen, zweiflerischen Blicken stand es und sah dem Davoneilenden nach.

Christine hielt sich neben dem Bruder, der mit weitausgreifenden Schritten dem Hofe zustrebte.

„Glaubst du wirklich, daß Kowalski uns helfen wird, Hannes?" fragte sie zaghaft.

„Warum sollte er es denn nicht tun? Er hat doch durch Peters Unterschlagung tatsächlich keinen Schaden gehabt."

„Das schon. Aber er ist Pole! Vergiß das niemals, Hannes. Er wird immer zu denen gehören, die gegen uns sind."

„Wir werden ja sehen", brach er die hastig im Laufen geführte Unterhaltung mit einem ungewissen Achselzucken ab. Der Kleinmut der Schwester forderte nur seinen Unwillen heraus. Kowalski war Pole, gewiß. Aber war er nicht trotzdem dem Vater beigesprungen, als es nötig war? Und vorgestern? Die Sache mit Lisinka? Hatte er ihm da nicht aus freien Stücken geholfen? Weshalb sollte Kowalski da plötzlich seine Stellung wechseln? Nein, Christine sah zu schwarz, ihre Sorgen waren unbegründet, ganz gewiß. Und außerdem, welch anderer Ausweg blieb ihm denn?

Auf dem Hof angekommen, zog er sich rasch um, während Christine das Fahrrad aus dem Schuppen holte. Ein paar Minuten später sauste Hannes den schmalen Feldweg entlang, der den Weg zur Stadt erheblich verkürzte.

Hannes schonte sich dabei nicht. Er wußte genau, worauf es in dieser Stunde ankam. Es war ja möglich, daß er Kowalski nicht gleich antraf, daß er ihn erst suchen mußte, daß auf diese Weise kostbare Zeit verloren ging, in der zu Hause wer weiß was geschehen konnte. Auf jeden Fall mußte er erreichen, daß Kowalski noch vor fünf Uhr mit dem Vorsteher sprach und diesem bestätigt, daß er seinerzeit durch das unselige Tun Peter Marschners keinen Schaden erlitten hatte.

IV.

Rechts und links des eilig Vorwärtsstrebenden breiteten sich in leichten Wellen die Kornfelder, und überall waren die Menschen emsig bei der Ernte. Dort drüben stand auch die Troßnerstefft bei ihren Leuten, und bekümmert fragte sie sich, was es wohl zu bedeuten habe, wenn Hannes Marschner jetzt mitten aus der Arbeit heraus in einem unsinnigen Tempo zur Stadt hinüberfuhr.

Lange stand sie so und sah ihm nach, bis er hinter einer Bodenwelle verschwunden war. Auch aus ihren Augen blickte die Sorge um das Kommende, das über ihr aller Sein oder Nichtsein entscheiden würde. Der Troßnerhof war der einzige im Dorf, der einen Rundfunkempfänger besaß, und die Nachrichten, die auf diese Weise zu ihr gelangten, wiesen von einer stets falschweren Gegenwart in eine dunkle Zukunft hinüber . . .

In dem kleinen Privatkontor der Felsenkeller-Brauerei stand währenddessen Lisinka am Fenster und sah verärgert auf die Straße hinunter.

„Du kannst es meinetwegen drehen und wenden wie du willst, Pawel", entfuhr es ihr unwillig, „die Sache mit Hannes und der Kette war und bleibt eine Gemeinheit!"

„Und noch dazu eine, die wahrscheinlich ganz überflüssig war, Liebling", gab Kowalski gelassen zurück. „Denn so wie sich die politische Lage in den letzten Tagen entwickelt hat, wird mein Freund Rawieczko in zweimal vierundzwanzig Stunden vermutlich alles erreicht haben, was mir in den letzten zwölf Monaten nicht gelungen ist."

Er war dabei leise hinter sie getreten und hatte ihr den Arm um die Schulter gelegt. Mit einer heftigen Bewegung herumfahrend, schüttelte sie seine Berührung ab.

„Rawieczko?" Forschend, mit zusammengezogenen Brauen lag ihr Blick auf dem seinen. „Was hast du denn mit dem wieder angezettelt?"

Ein undurchdringliches Lächeln umspielte seine Lippen.

„Das wird sich sehr bald herausstellen, mein Kind, vielleicht sogar heute noch. Uebrigens . . . damit du dir keine allzugroßen Illusionen machst: die Kette ist natürlich nicht echt."

Fortsetzung folgt.

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Feldwebel Gebhard Hartmann, Oldendorp; Masch.-Gefreiter Gerd Murra, Leer; Gefreiter Gerhard Hellmers, Holterfehn; Obergefreiter Erich Esser, Stiekelkamperfehn; Soldat Antoni Groninga, Bangstede; Mar.-Art.-Obergefreiter Johann Janßen, Strackholt; Gefreiter Dirk Emken, Hartword bei Esens; Gefreiter F. N. Meints, Wittmund; Gefreiter Heyo Ewen, Leezdorf.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Am 14. September wurde die Witwe Grietje Meyerhoff, geborene Vieth, in Leer 91 Jahre alt. Oma Meyerhoff ist noch bei guter körperlicher und geistiger Frische und hilft noch gern bei den Hausarbeiten, hauptsächlich bei der Bohnenernte, mit aus.

In Ostgroßefehn wird der frühere Färbermeister Gerhard Martin am 19. September 88 Jahre alt. Der Hochbetagte kann seinen Geburtstag bei guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiern.

Der frühere Landwirt Rentner Arend Bollhuis, Marienhafe, kann am 19. September bei guter geistiger und körperlicher Frische sein 82. Lebensjahr vollenden. Bollhuis bewirtschaftete lange Jahre das Wirdumer Grashaus. Seine Wiege stand in Theene im Kreise Aurich. Von seinen beiden Söhnen erlitt einer 1914 in Frankreich den Heldentod.

Brot- und Fleischrationen werden erhöht

() Reichsmarschall Göring hat angeordnet, daß ab **19. Oktober 1942 die Brot- und Fleischrationen erhöht werden. Die Brotration wird in vollem Umfange wieder auf den Stand gebracht, der vor der Rationskürzung am 6. April 1942 bestand, das heißt, der Normalverbraucher über zwanzig Jahre erhält wiederum 2250 Gramm je Woche. Die Fleischration wird bei sämtlichen Versorgungsberechtigten je Kopf und Woche um 50 Gramm, bei Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter um wöchentlich 100 Gramm erhöht.**

Die Verbesserung unserer Versorgungslage ist auf folgende Gründe zurückzuführen:

1. Dem Opfermut unserer Soldaten ist es gelungen, die unser Volk seit einem Jahrhundert bedrückende Enge des Lebens- und Nahrungsraumes zu überwinden. Die von der deutschen Wehrmacht eroberten fruchtbaren Ostgebiete, die schon im vergangenen Jahr bei der Versorgung der kämpfenden Front wesentlich halfen, beginnen jetzt dank der Tatkraft der dort zum Wiederaufbau eingesetzten deutschen Landwirtschaftsführer und dank des fortschreitenden Ausbaues des Transportwesens auch der deutschen Heimat Nahrungsmittelzuschüsse zu liefern.

2. Die für unsere Versorgung nach wie vor entscheidende deutsche Ernte ist dank des außerordentlichen Einsatzes unseres Landvolkes bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung und infolge der günstigen Wachstumsbedingungen in den letzten Monaten besser ausgefallen als zunächst auf Grund der starken Auswinterungsschäden befürchtet werden mußte. Die Verminderung der Getreideanbaufläche durch die Winterschäden wird durch den vorbildlichen Ablieferungswillen des deutschen Landvolkes und die Heranziehung der Gerste als Brotgetreide ausgeglichen.

Die in ganz Europa nach dem Beispiel der deutschen und italienischen Erzeugungsschlacht oder unter deutscher Führung eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beginnen sich mehr und mehr auszuwirken. Deutschland kann infolgedessen im Wirtschaftjahr 1942/43 seine Getreidelieferungen an verschiedene Gebiete Europas im Vergleich zu dem gewaltigen Umfang der letzten beiden Jahre erheblich herabsetzen.

Deutschlands Sport sammelt für das WHW.

() Reichssportführer von Tschammer und Osten erläßt für die erste Reichsstraßensammlung zum Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes am 19. und 20. September nachstehenden Aufruf:

„In Dorf und Stadt wird der deutsche Sport diesmal auf einem anderen Gebiet als sonst zu großen Leistungen streben. Er wird alles das einsetzen, was er nur einzusetzen vermag, um der 1. Reichsstraßensammlung am 19. und 20. September 1942 zu einem Erfolg zu verhelfen, der dem früheren mindestens gleichwertig ist. Zu diesem Ziel kann der deutsche Sport aus eigener Kraft nicht gelangen, vielmehr braucht er dazu Hilfe und Bereitschaft des ganzen deutschen Volkes. Um diese Hilfe und Bereitschaft bitte ich im Namen des deutschen Sports, der das ganze Jahr über so reichlich schenkt und verschenkt, daß er auch einmal im Jahr um etwas bitten darf. Er tut es nicht für sich, er tut es vielmehr für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, dessen erste Sammlung er durchzuführen beauftragt ist. Um sie erfolgreich zu gestalten, bedürfen wir diesmal mehr als nur der eigenen Kraft. Er ist aufgerufen und eingesetzt. Das andere an Kraft und Bereitschaft muß der Wille mobilisieren, der großen Zeit würdig zu sein, einer Zeit, in der ganz andere Opfer gebracht werden, als die materieller Art. Wir wollen uns nicht beschämen lassen. In solchem Sinne rufe ich zum Werk der 1. Reichsstraßensammlung 1942-43. Der deutsche Sport sammelt. Ist ihm sonst das Erlebnis wesentlicher als das Ergebnis, diesmal bekennt er sich zum Ergebnis. Helft uns, dieses Ergebnis groß und ansehnlich zu gestalten.“

Es wird verdunkelt von 19.45 Uhr bis 6.30 Uhr.

() **Neuregelung der Bezugsscheinpflicht für Schuhe.** Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft ist die Bezugsscheinpflicht für Schuhe mit Wirkung vom 15. September neu geregelt worden. Die Bezugsscheinpflicht für bestimmte Holzstraßenschuhe, Hausschuhe, Turnschuhe und Stroh-Schuhe wird aufgehoben. Damit sind nun alle Straßen-, Turn- und Hausschuhe in jeder Preislage bezugsscheinpflichtig geworden. Die bisher freiverkäuflichen Babyschuhe bis zur Größe 22 werden nur gegen Abstempelung der Säuglingskarte abgegeben. Bezugsscheinfrei bleiben nur Holzpantinen und Schuhe ganz aus Holz als Arbeitsschuhwerk.

() **Wohnungen müssen Wohnungen bleiben.** Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen hat der Beauftragte für den Vierjahresplan eine neue Verordnung über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnungen erlassen, die am 15. September in Kraft tritt und bis Ende 1945 befristet ist. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten. Nach der Verordnung ist die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. Werkstätten, Dienst-, Fabrik-Lager oder Geschäftsräume verboten. Behörden oder sonstige öffentliche Dienststellen haben Wohnungen, die sie für andere als Wohnzwecke verwenden, wieder freizumachen, wenn ausreichender Ersatzraum zur Verfügung steht. Das gilt auch für die Partei und ihre Organisationen. Mietverträge über solche freizumachenden Räume können von den Mietern mit einer Frist von einem Monat gekündigt werden. Zur Unterbringung von Dienststellen können die zuständigen Stellen die Freigabe nicht oder nicht genügend ausgenutzter Geschäftsräume jeder Art verlangen.

Für Freiheit, Recht und Brot

Gauleiter Wegener vor den Propagandisten des Nordseegaues

:: In der Gauhauptstadt trafen im großen Schloßsaal die Propagandisten des Gaues Weser-Ems, wie immer vor einem neuen Abschnitt der nationalsozialistischen Propagandaarbeit, zu einer Arbeitstagung zusammen, auf der Gauleiter Paul Wegener das Wort nahm, um ihnen Richtlinien für ihre Herbst- und Winterarbeit mit auf den Weg zu geben.

Der Gauleiter bezeichnete zu Beginn seiner Rede vor den Mitgliedern des Gauringes I und II für nationalsozialistische Volksaufklärung und Propaganda den Kreispropagandaleitern und den im Gau Weser-Ems beheimateten Rednern die Propaganda als eines der herbsten Schwerter. Sie sei, so sagte der Gauleiter Wegener unter anderem, ein Motor, der von Geist und Menschenkenntnis angetrieben und zu Großem befähigt und berufen sei. Ausgehend von der erprobten Macht des Wortes gab der Gauleiter an Hand persönlicher Erlebnisse und Erfahrung aus zwölfjähriger Rednertätigkeit wertvolle Hinweise und Ratschläge. Ungekünstelt, heimatverwurzelt, ehrlich und ernst solle der nationalsozialistische Propagandist als Sprachrohr der Bewegung vor den Volksgenossen treten.

Der Gauleiter wußte mit vielen und einprägsamen Beispielen den Propagandisten des Nordseegaues für ihre Mitarbeit ein Rüstzeug zu geben, das ihnen ermöglicht, im kommenden Winter immer und immer wieder die große und verpflichtende Aufgabe der Bevölkerung des luftgefährdeten Gaues vor Augen zu führen. Er wisse, so betonte der Gauleiter, genau, daß der Gau der Weser und der Ems stärker sei als das Schicksal und das es keiner aufmunternden Worte bedürfe, um die Menschen in Weser-Ems auf ihre Pflicht hinzuweisen. Ernst und gelassen trete daher die nationalsozialistische Bewegung des Gaues Weser-Ems in den Herbst und in den Winter. Ein hartes und rücksichtsloses Muß stehe vor jedem einzelnen und werde ihn führen, um sich selbst und seine Aufgabe innerhalb des Großdeutschen Reiches zu sehen.

Zum Abschluß seiner Ausführungen gab Gauleiter Wegener den zahlreichen Propagandisten aus allen Kreisen und Gliederungen, Verbänden und Organisationen einen Ueberblick über die militärische und politische Lage, der von einem unbändigen Glauben an den Endsieg erfüllt war.

Vor der Gauleiterrede nahmen die Tagungsmitglieder an einer Arbeitstagung der Gaupropagandaleitung unter Leitung des Gaupropagandaleiters Ernst Schulze teil. Gauhauptstellenleiter Törsche sprach über die bevorstehenden Maßnahmen auf seinem Arbeitsgebiet, der „Aktiv-Propaganda“. Unter der Parole „Freiheit, Recht und Brot“ werden Ende September und Anfang Oktober über sechshundert Versammlungen der Partei in allen Kreisen und Ortsgruppen stattfinden. Diese Aktion wird die Redner des Nordseegaues auf das schärfste beanspruchen und die Fähigkeit der örtlichen Propagandisten auf eine harte Probe stellen. Der Gaubeauftragte für das militärische Vortragswesen, Major Böning, gab in einem Referat einen Ueberblick über die lebhafte Tätigkeit auf diesem von Wehrmacht und Partei gemeinsam getragenen erfolgreichen Arbeitsgebiet.

Außerordentlich aufschlußreich waren die tiefgründigen und mit sehr großem Ernst vorgetragenen Gedankengänge des kommissarischen Leiters des Rassenpolitischen Amtes der Gauleitung Weser-Ems, Dr. Warning, der das bedeutsame Problem der Rassenpolitik in unserer augenblicklichen politischen und militärischen Situation hineinzustellen wußte. Der mit viel Beifall und lebhafter Zustimmung aufgenommene Vortrag zeigte, daß im Gau Weser-Ems, in dem das fremdvölkische Problem bekanntlich von besonderer Bedeutung ist, gerade von der Partei aus alles getan werden wird, um die unabdingbaren Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung konsequent und unerschrocken durchzusetzen. Gaupropagandaleiter Schulze entließ die Propagandisten mit der Gewißheit, daß auch in Zukunft alles getan werden wird, um den Sieg zu erringen. Wie einst im Kampf um die Macht und um die Einheit der Propagandist zur Avantgarde gehört habe, so werde er es auch im Kampf um den Sieg sein.

Emden

otz. **Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes spielt auf.** Im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich der Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 erfreut am Freitagnachmittag auf dem Rathausplatz der hier gern gehörte Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes durch schneidige Märsche und sonstige Musikdarbietungen.

otz. **Stahlhelme für Brandwachen.** In der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 19 Uhr können jetzt Stahlhelme von Bonsinhabern von der Reviergruppe des Reichsluftschutzbundes, Bentinksweg 15, abgeholt werden. Soweit diese noch nicht im Besitz von Gasmasken sind, können auch diese in Empfang genommen werden.

otz. **Der erste deutsche Farbengroßfilm in Emden.** Ab heute läuft in den „Lichtspielen“ der erste deutsche Farbengroßfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ mit Marika Rökk und Willy Fritsch in den Hauptrollen. — Im „Apollo“ startet heute „Der Polizeibericht meldet“ mit Olga Tschechowa und Johannes Riemann, und im „Capitol“ (Spielstelle „Tivoli“) gibt es den großen Tonfilm „Mutter“ mit Beniamino Gigli und Carola Höhn.

otz. **Krammarkt fällt aus.** Der für heute vorgesehene Krammarkt findet nicht statt.

Norden

Gemüsebaubetriebe Kreis-, Gau- und Reichssieger

otz. Ostfrieslands Gemüsebau ist nicht nur bedeutsam für die große mengenmäßige Erzeugung der verschiedensten Gemüsesorten, unsere Heimat ist auch in ganz Deutschland für die Güte ihrer Erzeugnisse bekannt, wie viele Auszeichnungen schon oft bewiesen haben. In diesem Jahre werden erstmalig die Auszeichnungen für die Besten innerhalb der vier verschiedenen Betriebsklassen, für den Blumen- und Zierpflanzenanbau, den marktgärtnerischen Gemüseanbau, den kleinbäuerlichen Gemüseanbau und den Feldgemüseanbau erfolgen.

Um sich aber selbst von der Güte der Erzeugnisse der vom Kreisleistungsausschuß in Vorschlag gebrachten besten Sieger in den vier Betriebsleistungsklassen zu überzeugen, nahm der Landesleistungsausschuß der Landesbauernschaft unter Führung des Diplom-Gartenbauanspektors Koch in diesen Tagen eine Besichtigung im Kreise Norden-Krummhörn vor, um die Gausieger zu ermitteln.

Alle Prüfungsmitglieder waren von dem guten Gesamteindruck überrascht und zeigten sich sehr zufrieden, weil alle ihre Erwartungen weitaus übertroffen wurden. Der Prüfungsausschuß führt diese vorzüglichen Ergebnisse der verschiedensten Anbauer vor allem auf die gute und ideale Zusammenarbeit mit der Bezirksabgabestelle und den im Kreise zur Förderung des Gemüseanbaues eingestellten Facharbeitern zurück, die jedem helfend und beratend zur Seite stehen. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß dieser oder jener Betrieb aus dem Kreise Norden als Reichssieger aus dem Wettbewerb hervorgeht.

otz. **Nach Osterburg versetzt.** Regierungsveterinär Dr. Hoffert in Norden ist unter einstweiliger Aufrechterhaltung der Abordnung zur Dienstleistung im Reichsgau Danzig-Westpreußen nach Osterburg (Regierungsbezirk Magdeburg) in die Regierungsveterinärratsstelle des Kreises Osterburg versetzt worden.

otz. **Lehrfahrt des Gartenbauvereins Norden.** Der Gartenbauverein Norden, der seinen Mitgliedern nicht nur theoretische Kenntnisse vermitteln will, sondern in hervorragendem Maße auch für den praktischen Unterricht sorgt, fuhr am Sonntag unter der Leitung seines Vorsitzenden, Kulturbaumeister Tell, und des Fachberaters Zehe nach Lamförden bei Vechta zur Besichtigung des dortigen großen Obstbaugebietes. Die große Anzahl der Teilnehmer besichtigte vor allem die großen Obstkühlhäuser, in denen bei immer gleichbleibender Temperatur 80 000 Zentner Obst aller Sorten gelagert werden können. Großes Interesse erweckte auch die mustergültig eingerichtete Apfelscheune des Gartenbauvorsitzenden Rosenbaum, die 8000 Zentner faßt, und die Erwerbsobstbaumplantage mit den Spindelbüchsen, die die besten und vorbildlichsten Obstbäume für diejengen darstellen, die wenig Platz in ihren Gärten haben und dennoch Wert auf einen guten Ertrag legen. Welche Erfolge man aber auch in schlechten Obstjahren erzielen kann, haben ebenfalls die dortigen Züchter bewiesen. Sie führen ihre guten und regelmäßigen Ernten auf die jährlichen sechsmaligen Spritzungen mit entsprechenden Chemikalien zurück, die auch im Kreise Norden mehr als bisher durchgeführt werden sollten. Alle Teilnehmer waren von der Lehrfahrt hoch befriedigt.

Leer

otz. **Wichtige Versammlung der Viehverteiler.** Am Mittwochnachmittag findet bei Huneke, Viehmarkt Leer, eine Versammlung der Viehverteiler des Kreises Leer statt. Da äußerst wichtige Fragen zur Verhandlung stehen, ist die Anwesenheit aller Viehverteiler unbedingt erforderlich.

otz. **Gute Krabbenfänge.** Die Ditzumer Fischer bringen nach wie vor gute Krabbenfänge an Land. Ein Teil der Fänge wird als Frischware versandt, der größte Teil aber den Garnelen-Darren zur Verarbeitung zugeführt. Mit der „Ernte aus dem Meer“ erfüllen die Fischer mit ihrer harten Arbeit eine wichtige Aufgabe im Dienste der Nahrungs- und Futtermittelerzeugung.

otz. **Die letzten Badetage.** Im Laufe dieser Woche werden die Badeanstalten in Leer und Weener ihre Pforten schließen. Die letzten schönen Septembertage wurden von der Jugend noch fleißig wahrgenommen, es herrschte manchmal reger Betrieb.

Wittmund

otz. **Wochenmarkt in Wittmund.** Zum Wochenmarkt in Wittmund waren nur einige Ferkel aufgetrieben. Da sich, wohl infolge der Erntearbeiten, nur sehr wenig Marktbesucher einfanden, war der Handel sehr schleppend.

otz. **Schüler helfen bei der Ernte.** Nach wie vor setzen sich auch in Esens alle zeitweilig abkömmlichen Kräfte für die Einbringung der Ernte ein. Gestern fuhren die Schüler der Oberklassen unserer Schulen mit dem Autobus nach den Feldern, um dort bei der Ernte der grünen Bohnen behilflich zu sein. Die teilweise recht schönen Erträge werden den Konservenfabriken zugeleitet.

otz. **Aus der NS.-Frauenschaft Esens.** Am Mittwochabend veranstaltet die NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz in Esens bei Strutz eine Versammlung, in der Fräulein Greyer von der Gaufrauenschaftsleitung sprechen wird. An der um 20 Uhr beginnenden Versammlung nehmen selbstverständlich alle Mitglieder teil. — Die Gemüsesammelaktion nimmt einen erfolgreichen Verlauf. Bisher konnten von den Mitgliedern der Ortsgruppe schon über 500 Dosen Erbsen, Bohnen, Wurzeln, Kohlrabi und dergleichen mehr für das Winterhilfswerk eingekocht werden.

() **Mit der Harke Speck geangelt.** Auf recht ungewöhnliche Weise wurde ein Metzgermeister aus Landwehr (Kreis Wildeshausen) bestohlen. Ein bisher nicht ermittelter Dieb entfernte die von innen angebrachte Verdunkelung des Kellerfensters und angelte im wahrsten Sinne des Wortes mit einer Gartenharke mehrere im Keller zum Trocknen aufgehängte große Seiten Speck, brachte sie geschickt zwischen den die Fenster sichernden Eisengittern durch und verschwand.

() **Zuchthaus für einen Güterdieb.** Der Packer Heinrich Möver aus Lehrte hat seit dem Jahre 1940 die Reichsbahn systematisch geschädigt, indem er in Lehrte und auf dem Hauptgüterbahnhof Hannover Beförderungsgut wie Wäsche, Lebensmittel, Schuhe usw. gestohlen hat. Als Volksschädling wurde er jetzt vom Sondergericht in Hannover zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Hitler-Jugend, Motor-Gefolgschaft 1/251. Heute 19.15 Uhr mit Sportzeug auf dem SA.-Sportplatz antreten. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 7/251, Schar 8. Heute 20 Uhr im Ortsgruppenzimmer Barenburg, Adolf-Hitler-Straße, antreten. (Schießunterricht.)

Aurich. Hitler-Jugend, Standort. Alle Jg., die das Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen ablegen wollen, treten Mittwoch 20.15 Uhr bei der Elisenhofbrücke in Uniform an. Schreibzeug mitbringen. — Hitler-Jugend, Feuerlöscheinheit. Mittwoch 19.45 Uhr mit Ausrüstung beim Gerätehaus antreten. — BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“. Arb.-Gem. Laienspiel Mittwoch 20 Uhr Banndienststelle; Arb.-Gem. Nähen Mittwoch 20 Uhr Nähstube, Norderstraße; Arb.-Gem. Werkarbeit Mittwoch 20 Uhr, mit eigenem Flick- und Nähzeug, Banndienststelle; Arb.-Gem. Sport und alle anderen Mädel der Gruppe 20 Uhr, Ellernfeld, Leistungsabzeichen-Abnahme.

Norden. Ortsgruppe Norden-Markt. Donnerstag 20.15 Uhr bei Henschen Monatsappell und Arbeitsbesprechung. Es nehmen teil Politische Leiter, Walter der NSV. und DAF., die Frauenschaftsleiterinnen, Führer und Führerinnen der Gliederungen und Verbände und der NSV. Die bestellten Bilder vom Erbsenpflücken müssen in den nächsten Tagen in der Geschäftsstelle der OTZ. in der Hindenburgstraße abgeholt werden. — Hitler-Jugend, Marine-Gefolgschaft 26/251. Mittwoch 20 Uhr beim Hafen. — Hitler-Jugend, Motor-Gefolgschaft 26/251. Dienstag 20 Uhr Jahrgang 1925, Torfmarkt. — Hitler-Jugend, Gefolgschaft 26/251. Dienstag 18.15 Uhr Mo.-Heim. — BDM., Gruppe 29/251, Süderneuland. Mittwoch 20 Uhr Schule Süderneuland 2 Pflichtabend. — BDM., Mädelgruppe 27/251, Norden-Markt. Dienstag 20 Uhr Schaft Nanninga Kleine Mühlenstraße. Schaft Lindemann 20 Uhr Parteihaus. — JM.-Gruppe Norden-Ekel. Mittwoch 15 Uhr Torfmarkt. 12—14jährige Acht-Kilometer-Marsch. Die übrigen 15 Uhr Sportplatz. — JM.-Standort Norden. Dienstag 17 Uhr Parteihaus.

Leer. BDM., Gruppe 2, Schaft 2. Mittwoch 19.30 Uhr mit Turnzeug und Ausweis beim Hitler-Jugend-Heim. — BDM. und BDM.-Werk, Warsingsfehn. Donnerstag 20 Uhr Heimabend zur Vorbereitung der Verpflichtungsfeier, Schule Westwarsingsfehn. Schreibzeug mitbringen. — BDM., Gruppe 24/381, Veenhusen, Heute 20 Uhr Gruppenappell beim Heim. — JM., Gruppe 2/381, Leer. Mittwoch 16 Uhr Hitler-Jugend-Heim mit Sportzeug. — DJ., Jungstamm 1, Leistungsgruppe. Heute 16.30 Uhr Hitler-Jugend-Heim mit Sportzeug und 20 Pfennig. — DJ., Fähnlein 5/381, Loga. Mittwoch 15.10 Uhr auf dem Schulhof zum Appell antreten.

Wittmund. NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk und DRK., Esens. Mittwoch 20 Uhr Versammlung im Parteilokal. — Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, Wittmund. Der Dienst heute abend fällt aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Gewitter über der Ernte / Skizze von Josef Kamp

otz. Der Sommer stand in hohem Glanz, das Korn war reif, und auf den Dorffluren standen die Garben in goldenen Türmen. Wagen auf Wagen rollte hinaus, füllte sich mit hoher Wucht und knarrte ächzend heim, denn die Zeit war günstig und jede Minute kostbar.

Auf Winterbrocks Hof waren alle Kräfte angespannt. Seit vielen Tagen gab es keine Ruhe. Wie bald konnnte das Wetter sich wenden!

Und wahrhaftig: Am Freitag, bald nach Mittag, stieg ein drohender Wolkenkopf gegen den Himmel, es donnerte fern.

Hermann, der junge Bauer, trat aus dem Hause und schritt eilig über den Hof. Hinter den Scheunen kam ihm Lene, die Großmagd, entgegen.

„Wie steht es da draußen?", erkundigte sich Hermann.

„Wir würden wohl noch fertig", gab Lene zurück, „wenn nicht das Wetter dazwischen käme."

„Verdammte Geschichte!", knurrte der Jungbauer unwillig. Er stand noch einen Augenblick, sah mit heimlicher Befriedigung, wie das Mädchen unter seinen Blicken erglühte und in Verwirrung einen Strohhalm zerriß.

Dann rannte er weitsprungig über den Hof zurück dem Hause zu. Seine alte Mutter stand unter der Tür. „Nanu! Was gibt es?", sah sie verwundert seiner Eile entgegen.

„Es kommt ein Gewitter!" gab er zur Antwort. „Wir müssen uns sputen, sonst bleiben die letzten Fuder im Regen. Ich ziehe mich um, den Leuten zu helfen!"

„Das geht aber nicht, Junge!", hielt ihn die Mutter zurück. „Eben ist Eufemie mit ihrer Tante gekommen. Sie warten im Zimmer beim Kaffee auf dich. Du mußt zu ihnen."

„So! — Das sieht denen ähnlich! Just jetzt müssen die kommen!", wetterte der Sohn mit unverhohlenem Aerger.

„Ja, nun man ruhig, es läßt sich nicht ändern", suchte die Mutter ihn zu beschwichtigen.

Eufemie war eine entfernte Verwandte. Sie lebte bei ihrer Tante in der nahen Stadt, und häufig sprachen die beiden auf Gut Winterbrock vor. Der junge Bauer schien Eufemie nicht gleichgültig zu sein, und Hermann hatte die Neigung anfangs erwidert. Inzwischen aber war ihm die Erkenntnis gekommen, daß sie einer anderen Welt angehörte und das bäuerliche Leben über die Schulter ansah. Seitdem rechnete er nicht mehr auf sie.

Während sie dann beim Kaffee saßen, wurde Hermann von einer kaum zu unterdrückenden Unruhe gefoltert. Ununterbrochen lief er zum Fenster, sah besorgt zum Himmel und trat von einem Bein auf das andere.

Als die Sone hinter einer dunkelblauen Wolkenwand verschwand, brach ihm die Geduld. „Ihr müßt entschuldigen", rief er, „es gibt Regen, und das letzte Korn muß herein. Ich muß nach draußen, den Leuten zu helfen!"

Seine Mutter sah ihn mit ängstlichem Vorwurf an. Eufemie lachte belustigt. „Wie willst du denn da helfen? Das möchte ich sehen!", und als er seine Tasse hastig leerte, setzte sie hinzu: „Ich hatte schon den Vorschlag für dich bereit, uns mit dem Wagen heimzubringen!"

„Ein andermal wohl", entschied Hermann kurz, „aber heute geht's nicht!" Dann eilte er auf seine Kammer.

Als er zurückkam, trat Eufemie eben aus dem Zimmer. Sie blieb entsetzt stehen, da sie ihn sah. Er hatte Kragen und Faltenhemd abgeworfen und den guten Anzug mit einem derben Arbeitskittel vertauscht. Dazu trug er einen alten, verwetterten Hut, und Eufemie hatte ihn noch nie so gesehen. „Was!", schrie sie außer sich, „du willst dich doch so deinen Leuten nicht zeigen?"

„Ich denke ja, doch!", lachte er freundlich und ließ sie dann stehen.

Nicht viel später stand er, die Forke in der Hand, zwischen seinen Leuten, und der aufgestiegene Unmut verging ihm. Je dringender die Not zur Eile trieb, um so leichter flog die Arbeit von der Hand. Hermann hatte sich Lene, die Großmagd, aufs Korn genommen. Garbe um Garbe warf er ihr zu, und er tat es mit einem heimlichen, nachdrücklichen Schwung. Es entspann sich zwischen ihnen unauffällig ein zäher Kampf. Der Junge merkte wohl, daß sein neckender Arbeitsgang dem Mädchen nicht ohne Deutung blieb, sie zahlte ihm trotzig und verbissen zurück.

Es sei auch verraten, daß ihm das Mädchen seit langem nicht gleichgültig war, und da er es nun der empfindlichen Eufemie gegenüberstellte, wurde er sich endgültig seiner Wahl bewußt. Lene entstammte einer Bauernfamilie. Sie war als Jüngste von sechs Geschwistern dem väterlichen Hof entbehrlich geworden und hier als Großmagd untergekommen. Sie galt im stillen aber allen mehr.

Als das letzte Fuder bei Abend eingekommen und kaum abgeladen war, brach wirklich ein hagelndes Gewitter los. Die Leute flüchteten eilig ins Haus. Hermann nur, der auf dem Scheunenboden verweilte, kam zu spät, um noch mit trockener Haut über den Hof zu gelangen. Er gedachte, in der Durchfahrt den gefährlichsten Regensturz abzuwarten. Doch unter der Halle fand er noch eine! Unter der Halle fand er noch Lene! Sie sah sich vom gleichen Schicksal betroffen. Den jungen Bauer hatte sie freilich hier nicht mehr vermutet. Als sie ihn plötzlich aus den Dachregionen niedersteigen sah, wollte sie trotz dem rauschenden Regen davon. Aber schon fühlte sie sich am Arm gehalten.

„Bin ich denn ein Unmensch?", lachte der Junge.

Sie sah trotzig vor sich nieder. Da zwängte er ihr seine Hand unter das Kinn und beugte sich zu ihr. Sie wehrte erzürnt ab. „Ich bin hier Großmagd und du bist der Bauer!", hob sie stolz den Kopf zu ihm auf. Und ehe er sich versah, war sie entwischt. Er aber pfiff fröhlich das Brummelbeerlied. Er wußte gewiß: Das Eis braucht Zeit, um zu schmelzen. Und als er ins Haus trat und die Mutter ihm bekümmert entgegenhielt: „Da hast du was Schönes angestellt, Eufemie kommt so leicht nicht mehr wieder", klopfte er der Aengstlichen zärtlich auf die Schulter und lächelte vertraulich: „Was kümmert mich Eufemie, Mutter. Ich brauch' sie nicht mehr."

Die Mutter verstand den Sinn zwar nicht recht. Aber nach einiger Zeit flog Hermanns Verwandten eine Karte mit gefüttertem Umschlag ins Haus. Eufemie nahm von dem Inhalt Kenntnis und brachte dann entsagend heraus: „Bauer bleibt Bauer!" — Und damit hatte sie recht.

Blühen und Vergehen

Blume, die den Erdgrund in sich sog,
Wie aus Gottes reinstem Traum geboren,
Wolke, die im Blau vorüberzog,
Kaum bemerkt und schon den Blick verloren —

Alles Schöne fassen wir nicht ganz —
Blume, Wolke, die sich still entfernten —
Eh' wir nicht des Lebens tieferen Glanz
Aus dem Dunklen neu erschauen lernten . . .

Heinz Rusch.

Musik im Bunker / Eine kleine Erzählung von Carl Heinz Jansen

Sie fanden ihn eines Abends. Im Sommerwind rauschten die Kornfelder, die sich vom Wald hinter der Abteilung — einem Dutzend grüngestrichener Holzhäuser — ins Land hinausdehnen. —

Das kam so: Zwei vom zweiten Zug lagen am Waldrand und putzten ihre Knobelbecher. Plötzlich war es im sanften Abendwind da — — ein sachtes Klingen von ungefähr. Die beiden hielten inne, legten die Bürsten beiseite, lauschten und schauten sich fragend an. Aus dem Wäldchen hinter ihnen klang das Spiel einer Flöte herüber, leicht und behutsam vom Wind getragen.

Es war still.

Der sommerliche Wald duftete herb und stark.

Der eine gab dem Kameraden ein Zeichen. Sie erhoben sich leise und spähten den schmalen Pfad entlang, der zum Bunker führt.

Es blieb still.

Der Wind sag immerfort; von fern tönten die Geräusche des Lagers herüber; zwischenhin erhorchten sie das wundersame Spiel.

Die beiden tappten lauschend weiter. Als sie auf dem Steg innehielten, fanden sie, daß die Melodie aus dem Bunker klang.

Drinnen, hinterm Eingang, wo das spärliche Licht in den schmalen Schlund strömte, hatte er sich hingehockt und spielte einsam und versunken. Er war wohl der Gegenwart weit entrückt und genoß das Glück, das uns die Musik in frohen, wundersamen Stunden schenkt.

Die beiden Lauscher spähten, horchten, bis der drinnen seine Klarinette absetzte und still saß wie nach einer großen, tiefen Freude. Sie ruckten sich mit den Ellenbogen an, faßten sich ein Herz und gingen hinein.

Heino vom dritten Zug war es. Jüngst bei der Arbeitstechnik hatten sie ihn flüchtig kennengelernt. Er war klein für sein Alter; ein wenig zierlich, aber von eigener, sonderbarer Art und frischem, lebhaftem Wesen. Als er die Schaufelarbeit erklären sollte, hatten alle ringsum still vor sich hingeschmunzelt. Sie dünkten sich über seine Unbeholfenheit erhaben, — und kamen sie nicht alle von der Schulbank und verstanden mit Logarithmentafeln umzugehen? Gewiß. Aber wenn er sich auch recht anstellig zeigte, sie sahen doch alle, daß ihm dies Werken ungewohnt war.

Die Blicke der Eintretenden glitten staunend am langen, schwarzen Instrument herab, das er auf den Knien hielt, und bewunderten die Ordnung der vielen silbernen Klappen. Sehnsucht nach reiner, tiefer Musik wurde laut in ihnen. Seit Wochen und Tagen waren sie aus dem Bereich des Persönlichen herausgerissen und hingestellt in den engumgrenzten Bezirk des Gemeinsamen. Als sie so das Instrument anschauten, war mit einem Male die Erinnerung wach in ihnen. Eine Erinnerung mit hellem, frohem Klang . . . Sie schauten sich an. Der Musikant lächelte verlegen.

„Es war nur ein kleines Stück", sagte er, weil etwas gesprochen werden mußte, und er die fragenden Gesichter der Lauschenden sah. Die beiden schwiegen und nickten ihm zu. Der Musikant machte sich am Mundstück zu schaffen und fuhr dabei im Gespräch fort: „Ich übe nur ein wenig, — nach dem Dienst hocke ich hier und freue mich am Lauf der munteren Weisen und am Klang der Töne . . ."

Sie schauten sich wieder an und nickten abermals.

„Ordentlich, du!", sagte der eine und warf einen kurzen Blick auf das Notenbuch, das der Musikant zwischen den Brettern befestigt hatte. Sie standen noch eine Weile und wandten sich dann mit einem Gruß dem Ausgang zu.

Als sie den Waldweg zur Abteilung zurückschritten, nahm der drinnen sein Instrument wieder an den Mund und blies hinein. Die Töne purzelten zusammen. Die Melodie klang durch die Abendstille.

Vor der Stube saßen die Kameraden in weißen Drillichjacken und blauen Schürzen. Ein Grammophon dudelte einen abgeleierten Schlager. Man pfiff und summte dazu. Da empfanden die beiden das Glück der Begegnung doppelt und dachten an das Bild von vordem.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: Feldwebel Hinrich Folkers und Frau Folke, geb. Redenius. Moordorf, den 11. September 1942.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden wir erfreut. Taleua Boekelmann, geb. Bühring, z. Zt. Kreiskrankenhaus Leer, Obergefreiter Christian Boekelmann, z. Zt. Nürnberg. Oldersum, den 11. September 1942.

Statt des Ansagens. Durch die glückliche Geburt eines munteren Söhnchens wurden hocherfreut Johann Vogelsang, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Wilhelmine, geb. Dutn. Nortmoor, den 12. September 1942.

Hildegard Gertrud. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir hocherfreut an. Frau Alma Göken, geb. Janßen, Artl.-Maat Theodor Göken, z. Zt. im Felde. Tergast, 11. September 1942.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines kräftigen Töchterleins bekannt. Gefreiter der Luftwaffe Meinhard Bakker und Frau Hilda Bakker, geb. Onken, z. Zt. Georgsmarienhütte bei Osnabrück. Emden, den 12. Sept. 1942.

Dagmar. Unser Axel hat ein Schwesterlein bekommen. In dankbarer Freude Liselotte Jelten, geb. Goretzki, Julius Jelten, Verw.-Ob.-Maat. z. Zt. Piesteritz, Bez. Halle, Nordstraße 4. Wilhelmshaven, Bremer Straße 150. 10. Sept. 1942.

Statt besonderer Mitteilung. Die glückliche Geburt ihres Sohnes, Volker Friso, geben bekannt: Dipl.-Landwirt Karl Fischer und Frau Swaantje Fischer, geb. Krebs. Domäne Ernsthof über Wertheim a. Main in Baden, den 8. September 1942.

Die glückliche Geburt ihrer Tochter, Elfriede Margarethe, zeigen hocherfreut an Margarethe Weber, geb. Neebuhr, Dipl.-Kfm. Norbert Weber. Berlin-Hermsdorf, Friedrichstaler Weg 24, den 9. September 1942.

Leer, den 14. September 1942.
Heute, ganz unerwartet, verstarb nach kurzer heftiger Krankheit im Marine-Lazarett Leer, mein lieber Mann und treusorgende Vater seiner beiden unmündigen Kinder Elisabeth und Hans, Bruder, Schwager und Onkel, Unteroffizier
Hans Rake
im Alter von 42 Jahren.
In stiller Trauer
Berta Rake, geb. Sternsdorff, Elisabeth Rake, Hans Rake und Angehörige.
Beileidsbesuche dankend verbeten. Beerdigung Donnerstag, den 17. September 1942, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des luth. Friedhofes aus.
Mit der Familie trauern
NSDAP., Ortsgruppe Leer—Harderwykenburg, NSKOV. und die Gefolgschaft der Allgemeinen Ortskrankenkasse Leer.

West-Großefehn, 18. Sept. 1942.
Statt besonderer Mitteilung. Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Stellmachermeister
Tönjes Hinrichs Brunken
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Kinder und Kindeskinder.
Beerdigung Donnerstag, den 17. September 1942, 18 Uhr vom Sterbehause aus.

Tannenhausen, 12. Sept. 1942.
Aus dem Kreiskrankenhaus zu Leer erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß nach kurzem, qualvollem Leiden, jedoch ganz plötzlich und unerwartet, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Hebamme
Etta de Jonge
im Alter von 37 Jahren sanft entschlafen ist.
In unsagbarem Schmerz
Rewert de Jonge und Frau, geb. Coordes, Geschwister und die nächsten Angehörigen.
Beerdigung am Donnerstag, dem 17. September 1942, um 13 Uhr von der Leichenhalle zu Aurich aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Holtrop und Spetzerfehn, den 16. September 1942.
Heute nacht verschied unerwartet infolge Herzschlages meine liebe Frau, die treusorgende Mutter ihrer drei unmündigen Kinder, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Garreltine Aden geb. Brahms
im ihrem 34. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gerhard Aden, z. Zt. i. Osten, und Kinder, Familie Garrelt Aden, Familie Antoni Brahms.
Beerdigung am Freitag, dem 18. September 1942, nachmittags 2 Uhr.

Emden, Am Hinter Tief 5, den 12. September 1942.
Nach kurzer, heftiger Krankheit verschied plötzlich und unerwartet unser heißgeliebter, jüngster Sohn, Bruder, Enkel und Neffe
Heint van Laaten
im 10. Lebensjahre. Er war unser aller Sonnenschein.
In unsagbarem Schmerz
Evert van Laaten und Frau Eke, geb. Stomberg, Karl van Laaten, z. Zt. im Osten, Moetje van Laaten, Evert van Laaten, Frau Stomberg Ww. als Großmutter, und die nächsten Anverwandten.
Beerdigung Donnerstag, den 17. September 1942, nachmittags 2 Uhr, von der Bolardusstraße aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Emden, Bentinksweg 29.
In Dortmund, wo sie von unserer Schwägerin liebevoll aufgenommen und gepflegt wurde, entschlief am 12. September nach schwerem Leiden unsere liebe Tante, Groß- und Urgroßtante, die Oberschullehrerin i. R., Fräulein
Agnete Bocke
in ihrem 80. Lebensjahre.
Die Familien Frau Fanny Brons, Dortmund, Oberlandesgerichtsrat Dr. Brons, Celle, Reg.- und Baurat Jürgens, Celle, Frau Hedwig Brons, Emden, Studienrat i. R. Nieslind, Emden, Reg.- u. Baurat Germelmann, Duisburg, Landgerichts-Direktor Germelmann, Cottbus.
Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Emden, Neutorstraße 30, Norden, den 18. Sept. 1942.
Heute nachmittag ist unsere liebe, herzensgute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Margarethe Speckhan Ww. geb. Dellerich
nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von fast 74 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer
Eduard Speckhan und Frau Ida, geb. van Doornum, Theodor Visser und Frau Emilie, geb. Speckhan, und zwei Enkelkinder.
Beileidsbesuche dankend verbeten.
Beerdigung Donnerstag, den 17. September 1942, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs, an der Adolf-Hitler-Straße aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Lutherische Sterbekasse, Emden. Die Hebung der Umlage findet Donnerstag, den 17. September, Freitag, den 18. September und Sonnabend, den 19. September, im Gemeindeamt, Jungfernbrückstraße 9, statt. Kassenstunden von 9 bis 1 Uhr. Der Kirchenrat.

Keine Sprechstunde am 16. und 17. September 1942. Augenarzt Dr. Kiel, Emden.

Verreist 3 Wochen, ab Montag, den 14. September. Dr. Nordwall, Norden.

Keine Praxis von Donnerstag, den 17. September bis Anfang Oktober. San.-Rat Dr. Riedlin, Leer.

Mein Geschäft bleibt bis zum 26. September mit behördlicher Genehmigung geschlossen. Papier-Buß, Leer.

Keine Annahme von Reparaturen bis zum 1. Oktober. M. Ehmen, Schuhmachermeister, Westersander.

Kalk und Zementkalk, sowie für dringende Reparaturen Zement auf Lager. T. J. de Vries, Norden. Fernruf 2210.

Goldene Armbanduhr von Gruis, Eilsinghausen, bis Leer (Marktplatz) verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, (da Andenken) diese gegen hohe Belohnung bei der OTZ., Leer, abzugeben.

Großer grüner Handwagen, wahrscheinlich vom Bahnhof Leer, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Graf Wedel, Meierhof (Loga).

Ein Paar Knabenstiefel auf dem Wege von der Schule bis Stöhr in Veenhuser-Kolonie von einem Schuljungen verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau A. Schnau, Veenhuser-Kolonie.

Kinderwagen-Kissen, neu, gestern nachmittag auf der Strecke Riepe—Aurich verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Jann Buhr, Riepe.

Der Junge, der am Freitag in der Städtischen Badeanstalt Aurich die Taschenuhr entwendet hat, ist erkannt und wird ersucht, diese dort abzugeben, da sonst Anzeige erstattet wird.

Zwei Rinder weiden bei mir seit etwa 14 Tagen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Oeke Dirks, Rahe.

Zuchtkaninchen (Deutscher Widder) entlaufen, Nähe Friedhof. Wiederbringer erhält Belohnung. Aurich, Gartenstr. 19.

Regenmantel Sonnabend zwischen Wolthusen und Uphusen verloren. Abzugeben bei der OTZ., Emden.

Kochherd, sehr gut erhalten (83 RM.) zu verkaufen. Emden, Geibelstraße 103.

Kinderwagen mit Aufleger (60 RM.) Schaukelpferd (5 RM.) und ein Schlafkorb, gefütt. (20 RM.), alles gut erhalt., zu verkaufen. Gerhard Janßen, Leer, Brinkmannshof 14.

Ein-Achs-Personenwagen-Anhänger für Großviehtransport (1 Stück Großvieh) gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schlachtermeister Brants Marienhafe. Fernruf Nr. 169.

Brotschneidemaschine (Handbetrieb) zu kaufen gesucht. Groenewold, Dampfbäckerei und Konditorei, Carolinensiel.

Film—Theater

Apollo-Theater, Emden. „Der Polizeibericht meldet —" (Der Leidensweg einer gequälten Frau) mit Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Paul Otto, Hansi Niese.

Capitol-Theater, Emden. Spielstelle „Tivoli". Ab heute in Erstaufführung: Der Welt größter Tenor singt seine schönsten Lieder in dem großen Film „Mutter", mit Beniamino Gigli, Carola Höhn, Friedrich Benfer.

Lichtspiele, Emden. Der erste deutsche Farbengroßfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten", mit Marika Rökk, Willy Fritsch. Fernmündl. Bestellungen von 10 bis 1 Uhr. Bestellte Karten müssen bis ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden. — Der Hauptfilm läuft zu Beginn der Vorstellung. Bitten um pünktliches Erscheinen.

Palast-Theater, Leer. Der große Carl Froelich-Film „Das Herz der Königin", mit Zarah Leander, Willy Birgel, Maria Koppenhöfer, Lotte Koch u. a.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Leer. Oeffentliche Mahnung. Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beträge an: Schulgelder für den Monat September 1942, Oberschule für Mädchen, Handelsschule, Haushaltungsschule, Hauszinssteuer für den Monat September 1942, können noch bis einschließl. 18. September 1942 gebührenfrei eingezahlt oder auf unsere Konten: Reichsbank-Girokonto, Leer, Kreis- und Stadtsparkasse, Leer, Postscheckamt, Hannover 10820 überwiesen werden. Bei allen Ueberweisungen bitten wir unbedingt anzugeben: 1. Die genaue Anschrift des Steuerpflichtigen, 2. die Steuerart, 3. die auf Steuerbescheiden angegebene Steuernummer. Leer, den 12. September 1942. Die Stadtkasse.

APOLLO-EMDEN
Ab heute bis Donnerstag
Der Polizeibericht meldet...
Wochenschau u. Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen.
Tägl. 19.00 (Kasse ab 17.30 Uhr)

Capitol-Theater, Emden
Spielstelle Tivoli
Mutter
Jugendliche nicht zugelassen

Lichtspiele, Emden
Ab heute Dienstag
Frauen sind doch bessere Diplomaten
Täglich 7 Uhr, Sonnabend und Sonntag 4 und 7 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater, Leer
Dienstag—Donnerstag Anfang 19.45, Mittwoch auch 16.45 Uhr
Das Herz der Königin
Die neueste Wochenschau
Jugend hat keinen Zutritt

Norder Lichtspiele
Verlängerung des Films
Hochzeit auf Bärenhof
Dienstag bis Donnerstag und Mittwochnachmittag 4 Uhr.

Der Tanzkursus in Aurich
im Piqueurhof beginnt morgen, Mittwoch, 16. September, abends 8 Uhr. Weitere Anmeldungen noch zu Beginn des Unterrichts.
Tanzschule Culin, Aurich,
Fernruf 326

Solider Junggeselle, Anfang 40, sucht auf diesem Wege einfaches solides Mädchen, auch vom Lande, kennen zu lernen. Schr. Angebote mit Bild, nicht unbedingt erforderlich, unter E 440 an die OTZ., Emden.

Ein Paar lederne Gamaschen oder Stiefel (Gr. 42) und ein Herren-Wintermantel (Größe 1,70) zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unter E 460 an die OTZ., Emden.

Landesbibliothek Oldenburg